



An die Mitglieder der

- Kommissionen für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK)
- Kommissionen für Wirtschaft und Abgaben (WAK)

Bern, 24. April 2020

## Corona-Pandemie: Die Zukunft hat begonnen

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren Präsidenten,  
sehr geehrte Mitglieder der SGK und WAK

Kosten und sparen:

Diese Begriffe haben in den letzten Jahren die politische Debatte über das Gesundheitswesen geprägt. Oft sogar, so schien es, nach dem Motto «sparen - koste es, was es wolle!».

Unser Verband unterstützt die Massnahmen des Bundes zur Bekämpfung des Coronavirus ohne Wenn und Aber. Mit allen Kräften - und nicht selten darüber hinaus - tun dies Tag für Tag auch unsere Mitglieder, die jungen Ärztinnen und Ärzte. Denn um die Krise zu bewältigen, braucht es die Solidarität von allen. Die Sicherheit und Gesundheit der Bevölkerung standen und stehen für uns stets an erster Stelle. Nach dunklen Wochen werden die Lichtblicke nun immer mehr. Und immer mehr stellen sich damit die Fragen nach der Zukunft. Was sind die Lehren und müssen die Konsequenzen aus der Pandemie sein? Unsere sind:

### 1. Service public kostet - aber sparen erst recht.

Wir alle sehen in der Krise die Wichtigkeit eines funktionierenden Gesundheitswesens für Gesellschaft und Wirtschaft. Diese Wichtigkeit geht über Franken und Rappen hinaus und lässt sich nicht in Planspielen berechnen. Eine gute Gesundheitsversorgung ist auch nicht plan- und optimierbar wie die Herstellung eines Konsumguts. Sie muss deshalb als Service public gelten, der etwas kosten darf. Denn fehlende Vorhalteleistungen und Reserven lassen sich bei plötzlichem Bedarf nicht kurzfristig schaffen. Zu wenige Kapazitäten bei medizinischem Personal und Material kommen am Ende teuer zu stehen. **Deshalb fordern wir: Schluss mit immer mehr Spardruck und Renditedenken! Es braucht genügend Personal und Infrastruktur, um die Versorgungsqualität und Patientensicherheit zu garantieren.**

### 2. Das Arbeitsgesetz ist keine Empfehlung - es ist ein Muss.

Wir sagen es schon lange, und unsere neuste Mitgliederstudie, die wir am 10./11. Mai 2020 publizieren,

belegt es einmal mehr: Das Arbeitsgesetz wird in den Spitälern in Normalzeiten weit verbreitet verletzt. Es ist klar, dass es in der jetzigen Situation vielfach noch mehr Flexibilität und Einsatz braucht. Genauso klar ist aber, dass weder das Coronavirus noch andere Gründe ein Freipass sein dürfen, um beliebig gegen die geltenden Arbeits- und Ruhezeitenregelungen zu verstossen. Wenn das medizinische Personal an seine persönlichen, gesundheitlichen Grenzen kommt, ist das ein Risiko für die Patientensicherheit.

**Deshalb fordern wir: Das Arbeitsgesetz muss endlich konsequent eingehalten werden.**

**Dazu braucht es strengere Kontrollen und Sanktionen bei Verstössen.**

**3. Ärztliche Aus- und Weiterbildung ist unverzichtbar - auch in und für Krisen.**

Wir hören von unseren Mitgliedern, dass ihre Aus- und Weiterbildung in den Spitälern oft sekundäre Bedeutung hat. Sie war deshalb etwas vom Ersten, was in der aktuellen Lage noch mehr unter Druck geraten ist. Ohne Aus- und Weiterbildung auch in und für Krisen nimmt jedoch die Attraktivität des Arztberufs für junge Schweizerinnen und Schweizer weiter ab - was die Abhängigkeit von ausländischen Fachkräften steigert. Das Gewicht der Aus- und Weiterbildung im Hinblick auf die Qualität und Sicherheit der künftigen Gesundheitsversorgung muss deshalb gestärkt werden - ob mit oder ohne Pandemie.

**Deshalb fordern wir: Die Qualität und Durchführung der Weiterbildung muss unabhängig von ausserordentlichen Lagen oder Sparzwängen gewährleistet sein. Es braucht innovative Konzepte.**

**4. Einfache und effiziente Abläufe - statt einfach mehr Bürokratie.**

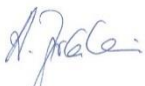
Wir haben bei den Punkten 1 und 3 im Grunde immer dasselbe Thema angesprochen: die Qualität der Gesundheitsversorgung. Zu dieser gehört noch mehr. Denn die vergangenen Wochen sind beispielhaft dafür, wie wichtig es ist, dass die Spitäler ihre Prozesse gut organisieren - und dass es bei Bedarf einfacher und unkomplizierter geht. Ziel muss ein einfaches, effizientes Arbeiten sein, das einer effektiven Patientenversorgung immer erste Priorität einräumt - wo immer möglich und sinnvoll mit weniger administrativem Aufwand als heute.

**Deshalb fordern wir: Es braucht jetzt verstärkte, koordinierte Bemühungen, um die Reduktion unnötiger Bürokratie zugunsten der Patientenbetreuung zu fördern.**

Dass der Bundesrat die Arbeits- und Ruhezeitvorschriften des Arbeitsgesetzes im März teilweise ausser Kraft setzen musste, weil die Versorgung mangels Gesundheitsfachpersonal in gewissen Kliniken nicht anders sicherzustellen war, hat uns bestürzt. Dass Verstösse, die wie erwähnt schon ohne Krise zum Alltag unserer Mitglieder gehören, nun offiziell beglaubigt wurden, setzt ein falsches Zeichen. Deshalb appellieren wir an Sie, unsere Forderungen bei Ihren nächsten Beratungen sowie Fragen und Vorstössen an die Adresse des Bundesrats aufzunehmen. Nicht für uns - sondern für die ganze Gesellschaft und unser Land.

Freundliche Grüsse

Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte



Dr. med. Anja Zyska  
Präsidentin



Dr. med. Patrizia Kündig  
Vizepräsidentin



Angelo Barrile  
Vizepräsident